

Samuel Urlsperger

Ein zwiefaches Neues vom Jahre; Oder Zwo in einem Evangel. Oberkirchen-Convent in Augsburg den 20. Jan. 1751 u. den 19. Jan. 1752. gehaltene Reden

Augsburg: gedruckt und zu finden in der Maschenbaurischen Buchdruckerey, 1752

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752308433>

Druck Freier  Zugang





607



F. C. 3520.

Ein zwiefaches Heues
vom Bahre;

Oder
Zwo
in einem

Evangel. Oberkirchen-
Convent

in Augsburg

den 20. Jan. 1751. u. den 19. Jan. 1752.
gehaltene

Reden

von

Samuel Arlsperger,

des Evangel. Ministerii Seniore und
Pfarrern bey der Hauptkirche zu S. Anna.

AUGSBURG,

gedruckt und zu finden in der Maschenbaurischen
Buchdruckerey, 1752.

✱

✱ ✱

Lasset das Wort Christi reichlich unter
euch wohnen in aller Weisheit;

Ja, treibt sein heiliges Wort;

Mein Seel soll auch vermehren

Sein Lob an allem, allem Ort.



Erste Rede,
gehalten den 20. Jan. 1751.

A und O, Anfang und Ende!
nimm mein Herz in deine Hände,
wie ein Töpfer seinen Thon,
Meister! laß dein Werk nicht liegen;
hilf mir bethen, wachen, siegen,
bis ich steh vor deinem Thron.

Hochedelgebohrne und Hoch-
weise, Hoch- und Wohledelveste,
Wohl Ehrenveste und Wohlweise,
resp. Gnädig-Gebiethende, Gros-
günstige, Hochzuehrende Herren!



a ich dermalen wiederum als der
(a) Mund unsers Hoch- u. Wohl-
Ehrwürdigen Evangelischen Mi-
nisterii

(a) Es ist zu wissen, daß allhier in Augsburg ie-
desmalen den ersten Mittwoch nach dem

nisterii allhier in dem Anfange der andern Hälfte des XVIIIten Jahrhunderts, mit hin in den ersten Wochen des laufenden 51sten Jahres, nach geendigter ersten Hälfte des gedachten Seculi etwas, nur etwas, in dieser Hoch- und Wohlansehnlichen Versammlung der Hoch- und Wohlöblichen Herren (b) Repräsentanten unserer Evangelis-

geli-

neuen Jahre, oder den nachfolgenden, oder, wenn Hindernis darzwischen kömmt, wohl auch den dritten, ein Oberkirchenconvent in der grossen Sacristey bey St. Anna von dessen Herrn Präsidenten durch den Messner dieser Hauptkirche zusammen berufen wird; vornehmlich zu dem Ende, daß von dem Herrn Präsidenten gedachten Oberkirchen-Convents in dem Namen der Herren Oberkirchenpfleger und Herren Adjuncten dem Evangelischen Ministerio zum neuen Jahre gratuliret werde.

- (b) Die Herren Repräsentanten der Evangelischen Kirche allhier sind die gesamte Glieder des Oberkirchen-Convents. Diese aber bestehen aus den Herren Oberkirchenpflegern, deren drey, und die alle Patricii ordinis und zugleich Glieder des Innern Rathes sind; davon der erste, so jedesmalen ein Glied des Evangelischen Geheimen Rathes ist, den Namen des Präsidis oder Präsidenten hat. Die Namen der gegenwärtigen Herren Oberkirchenpfleger sind Tit. pl. Herr David von Stetten, des Geheimden Rathes, Oberkirchen-Convents-Präsident, erster Oberkirchenpfleger, Administrator des Evangelis

gelischen Gemeinden dieses Orts reden solle,
 ehe ich in unsers rev. Corporis Namen, auf
 die in einer so gar gütigen und gründlich ge-
 U 3 fasten

schen Collegii und Hospitalpfleger, jezo Ein-
 nehmer: Tit. pl. Herr Johann von Stern-
 ten, Baumeister, Oberkirchenpfleger,
 Administrator des Evangelischen Collegii,
 auch des Evangelischen Ehegerichts Praeses:
 Tit. pl. Herr Marx Christoph Welser,
 Steuermeister, Administrator des Evange-
 lischen Collegii bey St. Anna, und Oberpfle-
 ger von St. Martins Stiftung; Ferner aus
 denen drey Herren Adjunctis, davon der erste
 aus der mehrern Gesellschaft dormalen Herr
 Conrad Schwarz, Banquier und Admini-
 strator des Evangelischen Collegii; der ande-
 re aus der Kaufmannschaft, dormalen Tit.
 Herr Christian Holeisen, Münzmeister und
 Administrator des Evangelischen Collegii;
 und der dritte aus der Gemeinde Tit. Herr
 Johann Georg Morell, Burgermeister
 und Administrator des Evangelischen Colle-
 gii ist und heisset. Und so denn aus dem
 gesamtten rev. Ministerio, das ist, derma-
 len aus dem Herrn Samuel Urlsperger,
 Seniore Ministerii und Pastore der Hauptkir-
 che bey St. Anna; Herrn Samuel Wis-
 demann, Seniore Ministerii und Pastore
 bey St. Ulrich; Herrn Wagner, Pfarrer
 im Spital; Herrn Brucker, Pfarrer bey
 dem Kreuz; Herrn M. Christell, Pfarrer bey St.
 Jacob; Herrn M. Hildebrand, Pfarrer bey
 den Baarfüssen; Herrn M. Städelin, Dia-
 cono bey St. Jacob; Herrn Degmair, Dia-
 cono bey dem Kreuz; Herrn M. Demamal, Dia-

faßten (c) Unrede an Uns entdeckte sehr ge-
 neigte Gefinnung Einer Hochlöbl. Ober-
 Kirchenpfleg und derer Wohlloblichen Her-
 ren Adjuncten zu unserm allhiefigen Evan-
 gelischen Predigtamt, mich mit mehrern
 schuldigst werde vernehmen lassen; So dün-
 ket mich, nichts ungeschicktes oder unerbau-
 liches zu thun, wenn ich es im Namen Gt-
 tes (d) wage, und mich nicht schäme, vor
 solchen respective Hoch- und Wohlange-
 sehenen, in unserer Republik und sonst be-
 sonders characterisirten, gelahrten, berühm-
 ten und erfahrenen Herren und Männern von
 den Zeugnissen Gttes zu handeln, Ihnen
 und

cono bey St. Ulrich; Herrn Holeisen, ersten
 Diacono bey den Baarfüßern; Herrn Krez,
 2ten Diacono bey den Baarfüßern; Herrn
 M. Breu, 3ten Diacono bey den Baarfüßern;
 Herrn M. Hurry, Diacono bey St. Anna;
 und Herrn M. Neuhofen, 4ten Diacono bey
 den Baarfüßern; dabey zu wissen dienet,
 daß die gesamte Herren Ministeriales so gehen
 und sitzen, wie sie allhier in das Amt kom-
 men sind.

- (c) Diese Unrede that nach dem von dem Seniore
 Präside, Samuel Urlsperger, wie bey allen
 Oberkirchen-Conventen üblich ist, in Gt-
 gethanen Gebethe, unser neuer Herr Ober-
 kirchen-Convents-Präsident, der Geheimbde
 Herr David von Stetten.
- (d) Dann bishero war ich nicht gewohnt, bei sol-
 cher Gelegenheit ein Zeugnis H. Schrift abzu-
 handeln.

und mir demnach das Sehen des Endes aller Dinge, und das Wahren des Gebothes Gottes vorzulegen, und dadurch die (e) erste Erscheinung Ihro Gnaden, unsers Hochansehnlichen Herrn Präsidis zu den hochwichtigen Verrichtungen in den künftigen Oberkirchenconventen zu heiligen.

Ich will etwas von dem Sehen des Endes aller Dinge reden; massen es nicht zu frühe ist, da ich das 28ste mal diese Zeit zu reden erlebt habe, an das Ende aller Dinge in der Zeit, auch an dieser Stelle zu gedenken; um so mehr, als ich davon unmittelbar vor meiner mir von Gott zugeschickten Krankheit, und dann gegen dem Ende derselben, das ist, heute 14. Tage in den Frühstunden, durch die schnelle und ganz unvermuthete Unsichtbarwerdung (f) zweyer meiner Beichtkinder, zumalen meines und meiner Häuser respective 22. Jahr gewesen, allezeit von Gott in seinen Curen bey mir und den Meinigen gesegneten Medici, sehr kräftig und lebendig, als es jemalen geschehen seyn mag

N 4 über

-
- (e) Es war nicht nur die erste in diesem Jahre, sondern auch die erste, da Er als Oberkirchen-Convents-Präsident unter Uns erschien.
 - (f) Das eine war Tit. Herr Johann Jacob Amman, Patricius Aug. und Stadtgerichts Assessor, auch Handelsherr allhier; das andere Herr Octavian Ploß, Medic. Doctor und Vicarius Collegii Medici.

überzeuget worden. Von dem Sehen des Endes aller Dinge soll etwas von mir gesprochen werden, ich sage von mir, als von einem ebenfalls vergänglichem Staube, der ich aber doch das Ende eines ganzen Oberkirchen-Convents, ein einiges Glied desselben ausgenommen, gesehen. Denn als ich A. 1724. das ist, vor 28. Jahren das erstemal die Ehre hatte, in diesem Confessu nach dem neuen Jahre einen schwachen Redner abzugeben: so war niemand von Ihnen allen da, die ich jetzt sehe, (g) den Mann, der mir am nächsten ist, damalen aber der dritte Herr Diaconus bei den Baarfüßern war, und an der Stätte des Herrn Diaconi Burry saß, ausgenommen. Ich sehe aber nicht nur von allen des zur neuen Jahreszeit 1724. versamlet gewesenem Oberkirchen-Convents Gliedern, ausser Einem sonst keines: sondern ich sehe (h) auch noch manche andere, sonderlich von den Herren
Mini-

-
- (g) Dieses Glied und dieser Mann ist Herr Samuel Widemann, jezo Senior Ministerii und Pastor bey St. Ulrich.
- (h) Nämlich ich sehe nicht mehr den Herrn Seniore und Pastorem Preu, der an der St. Jacobskirche war; und der im Febr. 1729. mit hin 6. Jahr nach mir, hieher berufen worden, und zu Anfang des Jahrs 1745. seelig entschlafen. Ich sehe nicht mehr die Herren Diaconos Uricanos Harder und Crophius, die in den Jahren 1729. und 1738. in unser Ministe-

Ministerialen, nicht mehr, die diesen, welche abgegangen, nach und nach gefolget. Denn ich habe nach Gottes Willen in diesen 28. Jahren das Ende gesehen Tit. pleniff. dreyer Herren (i) Stadtpfleger, an Dero allertheueste Personen eine Ministerial-Deputation zur schuldigsten neuen Jahres Gratulation abzusenden ich jedesmalen zu solcher Zeit nebst andern beflissen seyn muste. Ich habe das Ende gesehen Tit. pl. (k) dreyer Herren Oberkirchen-Convents-Präsidenten; (l) zweyer Herren Oberkirchenpfleger; (m) vier Herren Adjuncten; (n) dreyer

U 5

Herz

rium gekommen, bald aber wiederum aus ihren Stationen seelig abgefördert worden sind.

- (i) Nämlich Tit. pleniff. Herr Paul von Stetten, Herr Johann von Stetten, Herr Hieronymus Langenmantel, denen ich parentirt, welche Parentations-Reden auch auf Verlangen von mir dem Druk überlassen worden.
- (k) Tit. pl. Herr Mary Christoph Belfer, Herr Johann Christoph Amman, und Herr Joh. Adolph Amman, denen ich ebenfalls parentirt habe: die Parentations-Reden sind gedruckt worden.
- (l) Nämlich Tit. pl. Herr Paul von Stetten und Herr Joh. Thomas von Rauner: beyden parentirte ich; von dem letztern ist die Leichen-Sermon gedruckt.
- (m) Des S. Tit. Herrn Ringelsdorfer, Herrn Ostermeyr, Herrn Balthasar Gullmann, und Herrn Burgermeister Neus.
- (n) Nämlich des S. T. Herrn Sen. Lomers, Herrn

Herren Seniorum, sechs Herren Pastorum,
 (o) sechs Herren Diaconorum, (p) u. s. w.
 Solte ich nun nicht ganz besonders an das
 Sehen des Endes aller Dinge in der Zeit,
 zu dieser neuen Zeit gedenken, und das um
 so ernstlicher, als ich seit dem 9ten Sept.
 vorigen Jahres bis jezo durch die von dem
 lieben Gott in mein und aller der Meini-
 gen Häuser hier und auswärts ohnunterbro-
 chen häufig zugeschickte respective tödliche,
 schmerzliche, sehr bedenkliche und anhalten-
 de

Sen. Weidners, und Herrn Sen. Prew: auch
 diesen wurden Gedächtnis; Predigten von
 mir gehalten, davon die zwey erstere im Drus-
 ke sind.

- (o) Das ist, der S. T. Herren Pastorum Jung bey
 St. Jacob, Meuting im Spital, Degmair
 beym Kreuz, Harder bey den Baarfüßern,
 Kenz beym Kreuz, Essich bey den Baarfüß-
 fern, NB. dem Herrn Pfarrer Degmair und
 Herrn Pfarrer Meuting habe parentirt, und
 bey dem Herrn Pfarrer Essich habe ich wol
 nicht sein Lebens; aber doch sein Amts-Ende
 gesehen, da er wegen seiner äussersten Leibes-
 Schwachheit und noch wenigen übrigen Ges-
 müthskräften zur Ruhe gesetzt worden. Die-
 ser ist nunmehr auch 1751. den 14. Merz im
 Herrn seelig entschlafen.
- (p) Der S. T. Herren Diaconorum, M. Ruprecht
 bey St. Anna, Herrn Wagner bei den Baar-
 füßern, Herrn Pfeffel bey den Baarfüßern,
 Herrn Schneider bey St. Ulrich, Herrn Har-
 der bey St. Ulrich, und Herrn M. Crophius
 bey St. Ulrich. Dem ersten habe parentirt.

de Krankheiten auch meines Endes auf das nachdrücklichste und heilsamste erinnert worden bin?

Ich will aber nicht nur etwas von dem Sehen des Endes aller Dinge, sondern auch von der Wahrung des Geboths Gottes reden; als wodurch einem wahren Christen alles, und also auch das Ende, das auf einen jeden unter uns gewis wartet, versüßet werden kann. Ich hoffe nicht, daß mir, als dem Seniori und Aeltesten unter uns in einem dreynfachen Verstande, (massen ich nach meinen Lebensjahren mit Gott im 66sten, nach meinen Predigantsjahren überhaupt im 41sten, und nach meinen hiesigen Seniorats- und zugleich Pastoratsjahren im 28sten gehe) diese Rede werde misdeutet werden, weil ich nicht weis, ob es dem Herrn gefällig seyn werde, mich über dies Jahr hinaus zu führen; und wenn es auch geschähe, so wäre es bey einer so wichtigen Reise aus der Zeit in die Ewigkeit nicht übel gethan, wenn man mehr als einmal Abschied nähme. Nebst diesem aber ist es doch gleichwolen nöthig, daß nicht nur bey ganz gemeinen Leuten, oder wenn die Lehrer unter den Gemeinden reden, sondern auch bey einem solchen Kränzlein, oder bey einer solchen Corona, wie diese Ober-Kirchen-Convents-Versammlung ist, der Geist Gottes ein Gehör mit seinem Zuruf aus

aus I. Thessal. V, 11. und aus Ebr. III. 13.
finde: Ermahnet euch untereinander,
und bauet einer den andern, wie ihr
denn thut; und wiederum: Ermahnet
euch selbst alle Tage, so lange es heute
heisset.

Fragen wir nach dem Göttlichen Zeug-
nisse (denn alle andere wären viel zu schlecht,
wenn sie auch aus den Schriften der größten
Weltweisen genommen wären) worauf sich
ein und das andere in dieser Rede gründet? so
lesen wir solches in dem 96sten Vers des mir
besonders lieben, und wie ich aus eigener
Erfahrung gewis weiß, unerschöpflich rei-
chen 119ten Psalms, woselbst es heisset:
Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen,
aber dein Geboth währet. David hält ge-
geneinander alle Dinge, die in der Welt
sind, und das Wort Gottes; das Ver-
gängliche und das Unvergängliche. Er be-
trachtet alles, was in der Welt ist, und
hält dagegen das Wort Gottes, den Werth
dieses letztern recht einzusehen, und dasselbe
destomehr lieb zu gewinnen und hoch zu ach-
ten; dagegen aber alles andere gering zu
schätzen, es zu verläugnen und hinten zu sezen.
Es hies bey dem David, wie bey dem Paulo:
Ich vergesse was dahinten ist, und stre-
cke mich zu dem, das da vorne ist, und
jage nach dem vorgestekten Ziel, nach
dem Kleinod, welches vorhält die him-
lische

liche Berufung Gottes in Christo Jesu, Phil. III. 13, 14.

David sagt also zuerst: Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; alles Dings, auch dessen, was in der Welt schön, herrlich und kostbar geachtet wird. Denn im Hebräischen stehet ein Wort, welches auf Deutsch Vollkommenheit heisset: und also wird hier nicht nur von schlechten, geringen Sachen, welche von den Weltkindern selbst für nichts geachtet werden; sondern auch von solchen geredet, die bey ihnen etwas rechts heißen, worüber sie kein Bedenken haben, gutes Gewissen, Seele und Seligkeit aufzuopfern, als Reichthum, Ehrenstand, Macht und Gewalt, weltliche Herrlichkeit, Ergötzlichkeiten der Sünde &c. in Summa, von allem, was köstlich ist, Psalm XC. 10. David nimt nichts aus, drum spricht er: Alles.

Es ist auch hieher zu rechnen der Gottlosen (von denen er in dem vorhergehenden Vers geredet hatte) ihr Stolz, Trotz und guter Muth, welcher ihnen bisweilen von statten gehet, so daß sie auch den Frommen nach dem Leben stehen, und diese, zumalen in grossen Verfolgungen oder andern schweren Drangsalen, sagen müssen: Wir werden ja um deinetwillen täglich erwürgt, und sind geachtet wie Schlachtschafe; Psalm 45. und Röm. 8. Es gehöret auch hiehero selbst das Leben des Menschen, welches man un-

ter

ter allen zeitlichen Dingen für das pretieuseste billich zu achten hat und zu achten pfieget. Es kann gar leicht geschehen, daß man sich in die Dinge dieser Zeitlichkeit, so die Welt hoch schäzet, verliebet und vergasset, und dieselbe dem Worte Gottes vorziehet, auch sich daran durch jene Dinge verhindern, ja gar davon abziehen läset; wie auch der Satan Christum selbst auf diese Weise versuchete, und Ihm eine Liebe der Herrlichkeit dieser Welt beybringen wolte. Daher ist diese Meditation, welche David uns hier an die Hand giebt, auch bey dem Anfange eines neuen Zeitlaufes sehr nöthig und nützlich. Er spricht aber weiter:

Ich habe gesehen. Er redet hier wiederum aus eigener Erfahrung, die man erlangen kann, wenn man alles in der Welt recht ansiehet, genau erwäget und betrachtet. Viele sehen wohl auch, was in der Welt ist, aber sie sehens nicht mit den rechten Augen an, und wie man es ansehen soll; sie sehen, aber obenhin, ja sie sehen so, daß es ihnen, wie man zu reden pfieget, in die Augen sticht, und sie sich eben durch dieses Sehen zur Liebe und Hochachtung der Eitelkeit, und zur Anhänglichkeit des Herzens an dieselbe verleiten lassen. So soll man sie nicht ansehen, und in solchem Verstande bethet David, v. 37. Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre;

im

im Hebräischn, nach Eitelkeit. Da wird von Abwendung der Augen geredet, so fern sie sich durch Anschauung der Eitelkeiten davon einnehmen und verführen lassen, also daß man sich daran vergaffet und vernarret, wie die Schrift davon redet. Aber so sehen die Gläubige nicht; denn sie sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2. Cor. 4, 18.

Sonst ist's an sich selbst nicht unrecht, die Dinge dieser Welt anzusehen, wie sie David angesehen hat. Er spricht daher: Ich habe gesehen alles Dinges Ende. Denn weil David redet von dem, was er gesehen, so gehöret alles dieses unter das Sichtbare; was aber sichtbar ist, das ist zeitlich und vergänglich, 2. Cor. 4, 18. Also will David sagen: er habe bey Anschauung aller, auch der köstlichsten, schönsten und vortreflichsten Dinge, die in der Welt sehr hoch geschätzt werden, diese Betrachtung, daß alles vergänglich seye und ein Ende nehme; Ja, er habe auch wirklich gesehen, das ist, erfahren, wie schon manches auch von den schönsten und ansehnlichsten Dingen in der Welt ein Ende genommen; woraus er den Schluß machte oder sich erinnerte, daß auch alles Sichtbare werde vergehen.

So hat er das Exempel Sauls vor Augen gehabt, dessen Herrlichkeit gar bald ein Ende genommen. Es hatte aber auch sein Trostzen

tzen, und die Verfolgung, die er von ihm ausgestanden, ein Ende. Und so wird sich David auch getröstet haben, daß die Verfolgung aller seiner andern Feinde, die ihm nach dem Leben stunden, worüber er in dem vorhergehenden Vers geklaget, ein Ende nehmen werde. So sagt er im 37. Psalm, v. 35, 36. Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grümete wie ein Lorbeerbaum; da man vorüber gieng, siehe, da war er dahin, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden.

Salomo hat ein ganzes Buch, so der Prediger heisst, von der Nichtigkeit und Flüchtigkeit der sichtbaren Dinge geschrieben, welches er sogleich mit den Worten anhebet: Omnia vanitas vanitatum; so im Hebräischen superlative geredet ist, nicht anders, als wenn es hiesse: vanissima vanitas, von Luthero aber wohl beobachtet worden, wenn ers gegeben: es ist alles **GANZ** eitel.

Paulus führet uns auch auf diese Betrachtung; und weist dabey an, wie man sie anwenden solle, 1. Cor. 7, 29, 30, 31. Das sage ich aber, lieben Brüder! die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meynung, daß die da Weiber haben, als hätten sie keine; und die weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie

sie

sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht misbrauchen: denn das Wesen dieser Welt vergehet. So soll uns also auch die Betrachtung von der Flüchtigkeit der Zeit zu rechter Anwendung derselben dienen.

Nicht allein aber die Eitelkeiten und Thorheiten dieser Welt, und alle Dinge, die sündlich sind, nehmen ein Ende; sondern auch die Sachen, die an sich selbst nicht sündlich, sondern erlaubt sind, und die man mit gutem Gewissen wohl gebrauchen kann. Denn David sagt von allen, auch köstlichen, Sachen dieser Zeitlichkeit, die auch Gaben Gottes sind, daß sie ein Ende nehmen. Diese Betrachtung muß uns die Verlangung aller sichtbaren Dinge lehren, welche Christus unter die Christenpflichten oben ansetzet Matth. 16, 24. Das muß uns lehren, daß wir unser Herz an nichts, was es auch in der Welt ist, hängen und kleben lassen; zumalen auch die besten Dinge durch den Mißbrauch sündlich werden können. Es wird aber auch diese Pflicht sehr erleichtert durch die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Dinge, wenn es immer bey uns heisset, so oft wir etwas in der Welt sehen: Ach wie nichtig! Ach wie flüchtig! (*)

B

Durch

(*) Hiebey ist ein Nebenumstand zu bemerken: daß als ich gestern diese letztere Worte meinem

Durch diese Betrachtung kann man sich auch leicht schiken in das grosse Glück der Gottlosen und seiner Feinde, deren Trotz auch muß köstlich Ding heißen; in welches sich Assaph anfänglich nicht schiken konte, bis er in das Heiligthum Gottes, das ist, zu seinem Worte und dem Gebethe gieng, und merkte auf ihr Ende, Psalm 73, 17. Man kan sich dadurch auch in die widrige Dinge dieser Zeit, und in die Trübsal, der wir immer unterworfen sind, desto eher richten, weil wir wissen, daß sie zeitlich und auch leicht ist, und eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit schaffet. Denn eben davon redet Paulus in den obangeführten Worten, da er spricht: Was sichtbar ist, das ist zeitlich, 2. Cor. 4, 17, 18.

Das führet uns auch auf das Ende unsers Lebens, da wir Gott sonderlich zu bitten haben, er wolle uns dessen immerdar erinnern, damit wir ja fleißig daran gedenken. David gehet uns hierinnen mit einem guten Exempel vor, wenn er bethet Psalm 39, 5. Herr! lehre doch mich, daß ein Ende mit

Sohn, weil meine rechte Hand noch nicht viel gebrauchen kan, dickirte, der Leichensager gekommen, und den frühen Tod der in meiner Nachbarschaft selig entschlafenen jungen Frau Köpfen, einer gebohrnen Fingerlin, meines Beichtkinds, die nur 10. Monate in der Ehe gelebet, ansagte.

mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß; und das bittet David ohne tautologisch zu reden. Da man hätte denken mögen: Warum hat David so viel Worte gebraucht, und nicht kurz gesagt: Herr, lehre mich sterben. Aber David, noch mehr der Geist Gottes, hat schon gewußt, warum er diese gehäuften Ausdrücke gebrauchet, ohne auf uns zu warten, bis wir ihm seine Concepte verbessern, welches ja eine vergebliche und thörichte Arbeit seyn würde. O! wie nützlich würde es seyn, und uns in allen unsern Vornehmen, Rathschlägen und Verrichtungen vorsichtig machen, wenn wir immer dabey dächten: Ich muß davon; Ich muß davon; Man mag flühen und sagen, was und wie lang man will, so muß ich eben davon; Ich weiß nicht wann, vielleicht bald und unvermuthet; diesen Abend, heute Nacht, morgen früh; wie auch in diesen Tagen dergleichen Exempel frisch sind. Es sind fürchterliche Stimmen in der Schrift: Sau ihn ab, was hindert er das Land, das Amt, die Seinigen, das Gute und die Erbauung? Item: Heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Aber auch tröstliche: HERR! nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Item: Gehe ein zu deines Herrn Freude. Darum ist die Vermahnung Sirachs mehr als köstlich, wenn er

B 2

sagt:

sagt: Was du thust, so bedenke das Ende, (sowohl das Ende deines Lebens, als das Ende aller Dinge) so wirst du nimmermehr Uebels, vielmehr aber Gutes, thun, Sirach 7, 7. Darum lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören; als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun. Wiederum: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten; Gal. 6, 9, 10, 7, 8. Und das mag man wohl auch nennen die Weisheit der Vollkommenen, und die Klugheit der Gerechten; bey deren Hintersetzung auch die gewaltigste, weiseste, gelehrteste, reichste und berühmteste Leute gewiß werden verlohren gehen, und ein Ende mit Schrecken nehmen.

So viel von dem Sehen des Endes aller Dinge. Nun kömmt David auf das Wort Gottes, welches er allen, auch köstlichen, Dingen in dieser Welt weit weit vorziehet, und spricht:

Aber dein Wort wähet. Das ist das vortrefliche und Herzerquikende Oppositum gegen alles, was in dieser Welt ein Ende hat. Von dieser ewigen Dauer des göttlichen

chen

den Worts hat David schon geredet Bers 89, 90, 91. Herr! dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist. Deine Wahrheit währet für und für; du hast die Erde zugerichtet, und sie bleibt stehen; es bleibt täglich nach deinem Worte, denn es muß dir alles dienen. Hier stehet im Hebräischen ein Wort, das heißt: sich weit erstrecken; daher es Lutherus erstlich gegeben: dein Wort ist sehr breit. Worinnen zugleich die dauerhafte Beständigkeit des Worts begriffen ist, indem es sich in die Ewigkeit hinein erstrecket, und von solchen Dingen, Gütern und Schätzen saget, die ewig und unvergänglich, und eben auch um deswillen allen andern Dingen, welche von der Welt vor vollkommen und etwas rechts gehalten werden, aber ein Ende nehmen müssen, weit vorzuziehen sind. Des es ist ein grosses Wort beym Jesaia im 40sten Capitel, wo es vom 6ten Vers an heisset: Es spricht eine Stimme: Predige, zeuge zu aller Zeit, und also auch in den Anfängen eines Neuenjahres Laufes; und er sprach: Was soll ich predigen? Predige du, zeuge du: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset darein. Ja das Volk ist das Heu; dieß Heu verdorret, auch die Blume verwelket;

welket; Aber, aber, Gottlob vor das Aber! Aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

Es wird also mit diesem Worte, dein Geboth wähet, angezeigt, daß, gleichwie alle menschliche, irdische und weltliche Dinge ihr Ziel, Zeit und Gränzen haben, wie weit sie gehen, und wie lange sie wähen sollen: so habe Gott im Gegentheil seinem Worte kein solches Ziel, oder keine solche Gränzen gesetzt, in welche es eingeschlossen seyn soll, da es dann, wenn es an das gesetzte Ziel käme, seine Endschaft erreichen müßte; sondern wer Gottes Wort habe, (der habe es aber, der es hält) der habe etwas bleibendes, und das, was er in Ewigkeit zu genießen hat.

Es zeiget aber das Hebräische Wort, welches amplitudinem verbi (die weit und breit sich erstreckende Kraft des göttlichen Wortes) zu erkennen giebt, zugleich auch an, den unermesslichen Reichthum, der in dem Worte Gottes lieget. Es erstrecket sich das, wovon das Wort Gottes saget, unendlich weit über allen menschlichen Verstand. Es saget von solchen Geheimnissen, die nicht zu ergründen sind, die auch die Engel gelüftet zu schauen, 1. Petr. 1, 12. Es hält in sich den unerforschlichen Reichthum Christi, Ephes. 3, 8. daß man auch hier mit Paulo ausrufen muß: O welche eine Tiefe des Reich-

Reichthums beyde der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33. Denn es ist ein rechter abyssus der unergründlichen Weisheit und Güte Gottes, ein unerschöpflicher Brunn der Gnaden und Gaben desselben.

Diese amplitudo verbi divini zeigt auch an, die Vollkommenheit der heiligen Schrift und des darinnen geoffenbarten Wortes Gottes von unserer Seligkeit. Sie erstrecket sich so weit, daß alles darinnen reichlich und zulänglich enthalten ist, was zur Seligkeit gehöret, und also zu wissen, zu glauben, zu thun, zu leiden, und zu hoffen ist. Daher man auch nichts davon, noch dazu thun darf, nach dem 5ten Buch Mose 4, 2. und Offenbar. Joh. 22, 19. Woraus auch folget, daß man dieselbe als die einige Glaubens- und Lebensregel nicht nur anzusehen, sondern auch dieselbe als eine solche beständig zu gebrauchen habe.

Wie weit sich das Wort Gottes erstreckt, zeigt Paulus in der 2. Tim. 3, 16, 17. wo es heißt: denn die heilige Schrift, welche das ganze Wort Gottes in sich fasset, ist nutz zur Lehre, daß man daraus die göttliche Wahrheiten von der Ordnung des Heils lernen kan) zur Strafe, oder Bestrafung und Überzeugung, auch Widerlegung aller Irthümer in Lehre und Leben; zur Bes

ferung, oder Wiederzurechtbringung, was durch Adams Fall verdorben ist; zur Züchtigung, das ist, Unterweisung, in der Gerechtigkeit, wodurch also ein Mensch Gottes vollkommen und genugsam unterrichtet, und zu allem guten Werke geschickt und völlig zubereitet wird. Dieses Wort, womit die so weit und breit sich erstreckende Kraft und Nachdruck des göttlich geoffenbarten Wortes Gottes angezeigt wird, lehret auch, daß unzählige Wahrheiten darinn enthalten seyen, welche durch eine richtige Folge daraus gezogen werden können, ob sie gleich nicht mit so viel Worten und Buchstaben ausdrücklich darinn stehen. Daher kam es, daß David die Zeugnisse des Herrn nennet seine Consulente und Rathsleute, Vers 24. ein Licht auf seinen Wegen, Vers 105. weil er durch fleißige Betrachtung des Wortes, und durch die Meditation, so er unter anhaltendem Gebethe, sonderlich auch in den schweresten Leidensstunden, darüber anstellte, lauter gute Lehren, Unterweisungen und Tröstungen in allem Anliegen daraus zu nehmen wußte; von welcher und zwar täglichen Meditation er im folgenden Vers sagt: O wie habe ich dein Gesetz so lieb! (wie er nämlich von dem lieben Gott selber sagte: Herzlich lieb habe ich dich, o Herr!) täglich rede ich davon. Nach Art aller derer, die gern Er-
ben

ben wolten seyn der Seligkeit, wovon wir gleich im ersten Psalm lesen: Wohl dem, selig ist der Mann, der Lust hat zum Gesetze des HERRN, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht: der ist, und wird auch in diesem Jahre immer mehr und mehr seyn, wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu rechter Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er machet, das geräth wohl. Denn der HERR kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet; oder, wie es sonst heisset: Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Auf diesen ewigbleibenden Grund des Wortes Gottes gründen wir dann nunmehr auch das weitere, so noch geredet werden solle. Wir erfreuen uns aber zuvörderst, daß wie wir Euer Gnaden und Hochweisheit, wie auch Euer Hoch- und WohlEdelvest, WohlEhrenvest und Wohlweisheit, alle zusammen, im Leben und Gesundheit sehen; wir also auch ganz ins besondere Euer Gnaden unsern hochzuverehrenden Herrn Oberkirchen-Convents-Präsidenten, Die das erstemal in dieser Würde unter uns an dieser Stätte gesehen werden, unsere gemeinschaftliche Gratulation mit aller erge-

bensten Devotion, und zwar dahin, bethend
 abstaten: daß der Allerhöchste Dero Schul-
 tern auch zu dieser Amtslast stärke, und die
 Weisheit, die vor und um seinen Thron ist,
 zu Ihnen sende, damit sie mit Ihnen ar-
 beite, und durch Dero Gebeth, Eifer, Liebe
 zu seinem Worte und dem Evangelischen Pres-
 digtante, gute Rathschläge, und unermü-
 deten rühmlichen Fleiß recht viel heilsames
 ausgerichtet, das, was von guten Anstal-
 ten noch übrig ist, erhalten, und ein geseg-
 neter Anfang mancher noch so nöthigen Ein-
 richtungen je mehr und mehr gemacht,
 mithin dadurch der Leuchter des Wortes
 Gottes alhier desto tiefer befestiget werde;
 so daß, wenn auch noch so vieles über Bord
 geworfen werden müste, doch das Evange-
 lische Kirchenschifflein mit aller nöthigen Zu-
 gehör bis ans Ende der Tage salvirt bleiben
 möge. Dann so grosse und wichtige Sachen
 Euer Gnaden in Staats- und Stadtsa-
 chen durch Gottes Gnade thun können; so
 sind doch keine so wichtig, als die sein Wort,
 seine Kirche, und unsere Amtsförderung be-
 treffen, um deren willen es ganz vorzüglich
 heisset: Wer mich, den grossen Gott, eh-
 ret, den will Ich wieder ehren. Und
 wenn wir einmal vor dem Thron Gottes
 in der Seligkeit zusammen kommen, so will
 ich Euer Gnaden dieses Satzes erinnern,
 den

den ich hier öffentlich ausgesprochen. Wir danken anben gehorsamst und ergebenst, daß von Hoch- und WohlDenenselben unserm gesamtten reverendo Ministerio für dasselbe und unsere wenige Häuser, insonderheit aber auch für unser heiliges Amt so viel erspriesliches angewünscht, und wir Dero grossen Huld, Gewogenheit, Hülfe und Allstistenz versichert worden sind. Der H^{er}zgedenke hinwiederum Euer Gnaden und Hochweisheit, wie auch Euer Hoch- und WohlEdelvest, WohlEhrenvest und Wohlweisheit dafür im besten. Er seye mit seinem Worte, Geist und Gaben Ihr aller Lebenskraft zu Erhaltung Dero pretieusen Gesundheit, Ihr Licht und Recht in Ihren respective hohen, wichtigen, nüzlich und rühmlichen Berrichtungen zum Besten des Publici, zur Wohlfahrt des Kirchen- und Schulwesens, wie auch zu heilsamer Aufnahme der Negotien und anderer diensamer Berufsarbeiten. Er sey Ihr Schloß, dahin Sie zur Zeit der Noth laufen, Ihr Segen, Ehre und Erone in Ihren respective Hochadelichen, Vornehmen, Hoch- u. Wohl-angesehenen Familien; Er sey Ihr und Ihrer Kinder, Unser und aller der Unsrigen G^{ott}: Er sey und bleibe Ihr und unser Licht und Straffe, der Sie und Uns mit Beystand nicht verlasse!

Wir

Wir an unserm Theile werden nicht aufhören, uns unserer Schuldigkeit zu erinnern, daß wir vor Hoch- und Wohldieselbe in Jesu Namen zu bethen fortfahren, auch uns zu allen andern nur möglichen Diensten unter des Höchsten Beystand willig und bereit finden lassen, die wir uns Dero respecti-ve Gnade, Großgunst, Gewogenheit und Freundschaft bestens empfehlen; wenn ich nochmalen in das Jahr 1724. werde zurück gesehen haben. Ich sagte heute bald anfangs, daß ich nach 28. Jahren ausser Einem, und mich selbst, auch nicht Ein Glied weiter von einem ganzen Hochlöblichen Oberkirchen-Convent antrefse, wie ich es, gedachter massen, A. 1724. bey damaligem Neuenjahrwünschen vor mir gefunden; aber ich sehe doch durch Gottes Gnade wiederum ein Ober-Convent, ein ganzes Oberkirchen-Convent, ein Evangelisches Oberkirchen-Convent. Ich sehe es im Frieden und Einigkeit. Ich sehe es nach (q) zweyen Jubilæis, davon 1724. noch keines war. Ich sehe unter den Herren Ministerialen an statt (r) drey

(q) Nämlich nach dem 1730. wegen der allhier übergebenen, und von da an so genannten Augsburgischen Confession, ingleichem nach dem 1748. wegen des vor 100. Jahr geschlossenen Westphälischen Religionsfriedens gehaltenen Jubilæo.

(r) dreyer respective Herren Väter und Schwehrvaters ihre drey respective Herren Schwiegersohn und leibliche Söhne, die in der St. Jacobs= Kreuz= und Baarfüsser= Kirche arbeiten. Ich sehe an statt meiner (s) beyden ehemaligen Herren Special-Collegen im Seniorat und der St. AnnaKirche, so mir bis 1728. zur Rechten und Linken stunden, meine zwey Herren Eidame (t) die zu der St. Anna= und Baarfüsser= Gemeinde ihren Ruf empfangen haben. Ich sehe (u) vier Herren Pastores, die ich ihren Gemeinden bey St. Ulrich, im Spital, beynt Kreuz u. Baarfüssern præsentiret. Ich sehe (w) drey Herren Ministeriales, die ich der Gemeinde

- (r) Des sel. Herrn Sen. Lomers, Pfarrers bey den Baarfüssern, seinen Herrn Tochtermann, M. Christiell, Pfarrer bey St. Jacob; des Herrn Sen. Preu, Pfarrers bey St. Jacob, seinen Herrn Sohn, M. Preu, Diaconum bey den Baarfüssern; des Herrn Degmairs, Pfarrers beynt H. Kreuz, seinen Herrn Sohn Degmair, Diaconum bey dieser Kirche.
- (s) Des Herrn Sen. Lomers und des Herrn Diaconi M. Kuprechts.
- (t) Nämlich den Herrn Holeisen, ersten Diaconum bey den Baarfüssern, u. Herrn M. Burry, Diaconum bey St. Anna.
- (u) Nämlich den Herrn Senioerem und Pastorem Widemann, und die Herren Pastores, Wagner, Brucker und Hildebrand.
- (vv) Nämlich den Herrn Pastorem M. Hildebrand, der von mir im Febr. 1729. und den Herrn M.

meinde bey St. Anna u. St. Jacob als Diaconos vorgestellet. Ich sehe (x) einen Herrn Pastorem und vier Herren Diaconos, die ich ordinirt. (y) Nun alle diese Actus und Zeiten sind vorbei; aber dein Wort, O Gott! währet, das ist damalen mir und andern geredet, und wird währen, wenn wir alle hier nicht mehr sind. Und was noch mehr und das meiste ist, so sehe ich an statt der drey vortreflichen und ausnehmenden Herren Oberkirchenpfleger, (z) welchen ich vor 28. Jahren das neue Jahr wünschete, Ihre drey Hochadeliche Herren Söhne an Ihrer Stätte heute sitzen, mit diesem Unterscheid, daß, wie damalen Tit. pleniff.

-
- Burry, der ebenfalls von mir im Nov. 1749. zum Diaconat bey St. Anna vorgestellet worden, und den Herrn Diaconum M. Städelin, so von mir bey St. Jacob vorgestellet worden.
- (x) Herrn Brucker, jezo Pastorem beym H. Kreuz, und die Herren Diaconos, Städelin, Degsmair, Holcisen und Preu.
- (y) Samt denen übrigen drey Herren Diaconis, Demamal, Kretz und Neuhofen, denen ich theils im Evangelischen Collegio, theils auf den Universitäten, theils in ihrem Candidatenstand, als Prophetenkindern und Timotheis, mit dem Worte Gottes, gutem Rath und Gebethe zu dienen getrachtet.
- (z) Nämlich des Tit. pl. Herrn Marx Christoph Welfer, des Tit. pl. Herrn Johann von Stetten, und des Tit. pl. Herrn Paul von Stetten Gnaden.

pleniff. der alte Herr Baumeister, Johann von Stetten, nachmaliger höchst meritirter Stadtpfleger in diesem Ober-Convent über sich den damaligen Herrn Präsidenten Tit. pl. Herrn Marx Christoph Welser, den Herrn Oberkirchenpfleger aber Tit. pl. Herrn Paul von Stetten neben sich hatte; der jeztmalige Tit. pl. Herr Baumeister Johann von Stetten über sich unsern Tit. pl. neuen Herrn Präsidenten, Herrn David von Stetten, neben sich aber den Tit. pl. Herrn Steurmeister Marx Christoph Welser sitzen hat. So wechset Gott! auch dieses zur Bestättigung des unveränderlich bleibenden Wortes Gottes: Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Geboth und Wort währet. Vom Menschen aber heißt es unsersehens: Das Grab ist da. Hiob 16.

O daß doch dieses Wort sich in solcher Kraft bis ans Ende bewiese, daß es auch von uns hiesse: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das nämlich Gott bereitet hat denen, die ihn und sein Wort lieben; Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist, 1. Cor. 2, 9, 10. Item: Lasset uns aufsehen, über alles hinüber sehen, auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, bis wir das Ende des Glaubens, da es zum ewigen Schauen

Schauen gehet, davon tragen, nämlich der Seelen Seligkeit! Ja, daß es bis ans Ende der Tage nie an solchen Evangelischen Oberkirchen = Conventsgliedern fehle, von welchen auch die späteste Nachkommen einander zurufen: Gedenket an eure Oberkirchenpfleger und Adjuncten, die wohl fürgestanden, und an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesaget haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Endlich danke ich, was meine Specialität betrifft, Einem Hoch- und Wohlloblichen Oberkirchen-Convent vor die bey dieser Rede gehabte Gedult; und endige mit dem Anfang:

A und O, Anfang und Ende!
 nimm mein Herz in deine Hände,
 wie ein Töpfer seinen Thon.
 Meister! laß dein Werk nicht liegen,
 hilf mir bethen, wachen, siegen,
 bis ich steh vor deinem Thron.



Zwey:



Zwente Rede, gehalten den 19. Jan. 1752.

HERR! dein Wort bleibet ewiglich,
so weit der Himmel ist. Deine Wahr-
heit währet für und für. Du hast die
Erde zugerichtet, und sie bleibet ste-
hen. Es bleibet täglich nach deinem
Worte; denn es muß dir alles dienen.



Also, Hoch Edelge-
bohrne u. Hochweise,
Hoch- und WohlE-
delveste, Wohl Ehren-
veste und Wohlweise,
respective Gnädigge-
biethende, Großgünstige, Hochzu-
Chrende Herren!

Also redet der mit einem grossen Fürsten-
geiste von oben begabte göttliche Verfasser
des 119ten Psalms in dem 89, 90, u. 91sten
Vers von dem Worte, als, von etwas ganz
bestem

bestem und bleibendem; und ehret es mit diesem Prædicato und Ausspruch auf eine ganz besondere Weise. Ich aber gedente, bey dieser mir von Gott abermals gegebenen Gelegenheit, dermalen nur bey dem 89sten Vers stehen zu bleiben; und den Worten, **HERR**, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Simmel ist, so nachzuspüren, daß ich Erstlich meine Gedanken in diesem Soch- und Wohlloblichen Oberkirchen-Convent mit Dero respective Gnädig- Großgünstigen, geneigten und collegialischen Genehmigung eröffne, nachdem mir hiezu der Mund durch den schon längst vestgestellten Auftrag Eines Reverendi Ministerii, Kraft dessen der jederweilige zur Neuenjahres Zeit vorsitzende Senior hier reden solle, aufgeschlossen worden; Weiter, daß ich die Ursache anzeige, die mich diesen 89sten Vers zu erwägen bewogen; und endlich, daß ich unsers Reverendi Ministerii schuldigsten Gegenwunschk darauf gründe.

Wir schreiten zum Ersten. Was der selige Lutherus verdeutschet: **HERR!** dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Simmel ist; das heisst in der Grundsprache: **HERR!** du bist ewiglich, oder in Ewigkeit; dein Wort ist vestgestellt im Simmel. Weil der im Dolmetschen sonst unvergleichliche Lutherus hier die Accentuation

tion nicht attendiret haben mag, so hat er nur eine Proposition gemachet, da es doch zwey unterschiedene sind.

Die erste Proposition ist: **Herr!** du bist ewig. Das ist recht wesentlich herrlich von **GOTT** gesprochen. Es gehöret aber auch zur Vortreflichkeit und Wichtigkeit des göttlichen Worts, mit welchem allein die geoffenbarte christliche, zumalen die Evangelische Religion recht prangen kann, daß es das Wort des ewigen **GOTTES** ist. Worinnen es sonderlich unterschieden ist von aller Menschen, aller Könige, Fürsten und Herren Wörtern, Geböthen, Verträgen, Garantien und Verheißungen. Denn da sie sterbliche und vergängliche Menschen, und nach der Aussage selbst eines erleuchteten Königes, der auch ein Mensch war, zugleich von Natur (*) alle Lügner, und sündliche Menschen sind: so können auch ihre, als Ihre, Worte nicht lange dauern oder gelten; Ja, es ist öfters eine grosse

E 2 Wohl-

(*) Obwolen alle Menschen von Natur Lügner sind, weilien in der Erbsünde, als in einem Saamen, alle Sünden verborgen liegen: so thun und reden doch die, so anders worden sind, nicht mehr die Lügen, sondern sie thun und reden die Wahrheit, als solche, die sich von der Gewalt des Satans, als eines Vaters der Lügen, zu **GOTT**, als einem **GOTT** der Wahrheit, befehret haben.

Wohlthat, wenn sie nicht lange dauern
 oder gelten. Wie denn sonderlich zu wün-
 schen wäre, daß so viele tausend und Mil-
 lionen geschriebene und gedruckte Worte,
 welche auf die Unterminirung aller, beson-
 ders der christlichen Religion, auf die Ver-
 theidigung aller, auch heidnischen, Lüste,
 wie namentlich die Redoutenlust und die
 Hamswürstischen Schauspiele, welche man
 also nach ihren eigenen gedruckten Blättern
 nennen muß, und die eine empfindliche
 Seelenquaal der Gerechten in allen Stän-
 den, ein landstürzender Gräuel, und
 endlich ein Wort und Religion vertreiben-
 des Ubel sind: ja die auf eine endliche
 Aufhebung aller Treue und Ehrbarkeit,
 und auf die Auflösung aller Bande, die
 Mann und Weib, Eltern und Kinder, Ob-
 bere und Untere, Lehrer und Zuhörer zu-
 sammen halten müssen, zielen, auf einen
 Haufen geleget und verbrannt werden kön-
 ten. Welcher Eifer, sonderlich zu diesen
 Zeiten, darinnen **W** in der Welt le-
 ben, einem jeden wahren Christen, viel-
 mehr einem weiter hinausdenkenden und um
 den ewigen Seelenschaden gewiß bekümmer-
 ten Theologo zu gut zu halten ist, da
 schon der selige Lutherus gewünschet, daß
 alle seine, selbst über die Schrift geschriebe-
 ne Bücher, wann sie, die Originalquelle
 zu suchen, das ist, **G**ottes Wort selbst zu
 lesen

lesen und zu betrachten, und denen darinnen enthaltenen Wahrheiten zu folgen, hindern solten, untergehen möchten.

Wir wenden uns also wieder zum Originaworte, zum rechten Worte, das dermaßen unser Vorwurf ist, nämlich zu dem 89sten Vers, womit der 96ste, der heute ein Jahr unsern Mund und Gedanken an diesem Orte erfüllete, überein kömmt, wenn David spricht: Ich habe alles Dings ein Ende gesehen, (auch dessen, was die Menschen für tausend und aber tausend vergebliche, sündliche und unnütze Worte reden und schreiben) aber dein Geboth, o Gott! darum, weil du nicht aufhörest, währet.

Hoch- und Wohlansehnliche Versammlung! Das muß doch wahrlich einem Gläubigen und Frommen das Wort sonderlich respectable und aller Annehmung werth machen, daß er weiß, und zwar mit Überzeugung und in der Kraft; daß er aus Erfahrung an sich und andern weiß, auch an denen, die Feinde des Wortes sind: das Wort ist des ewigen Gottes Wort, das ewiglich bleibet, das nicht vergehet, wenn auch Himmel und Erden vergehen. Eben daher weiß er auch noch mehr: nämlich, daß alles, wozu wir in diesem Worte angewiesen werden, und was uns da verheissen wird, in die unendliche Ewigkeit hinein gehet. Denn es hat auch in der Ewigkeit, nicht in der Zeit,

nein, in der Ewigkeit hat es seinen Ursprung. Es ist ein ewiges Leben, und dabei eine ewige Freude, Vergnügung, Glückseligkeit und Herrlichkeit; alles, alles ist ewig, wovon das Wort saget, und uns den Weg dazu zu gelangen anweist. Gleichwie es im Gegentheile den Gottlosen soll zum Schrecken dienen, wenn sie da hören und lesen, daß alles, was dieses Wort drohet, gleichfalls, wie jenes, in die Ewigkeit hinein gehet; sie hören da von einer ewigen Pein, Quaal und Marter, die kein Ende nimt; so wahr, als Gott ewig ist, der nach seiner ewigen und unendlichen, das ist, wesentlichen Gerechtigkeit, auch die beharrliche, das ist, in ihren unbereueten und fortdaurenden Sünden sterbende Sünder ewig strafet, wo nämlich die Genugthuung, die Jesus Christus geleistet hat, nicht in wahrer Buße und Glauben in der Zeit der Gnaden angenommen, und vor's Gericht Gottes gebracht wird. Von beiderley Ewigkeiten sagt Christus Matth. 25, 46. Und sie, die Ungerechten, werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. Welches eines von den letzten Worten war, so Er vor seinem Leiden geredet hat. Wer ist ein Weiser und ein Christ, der dieses nicht aller Aufmerksamkeit, noch in dem ersten Monate dieses Jahres, mit genauer Application auf sich selbst,

selbst, und auf seinen, Gott selbst am besten bekannten, Seelenzustand (denn sonst hilft alle Einsicht nichts) würdig achten sollte?

Die Ewigkeit Gottes aber bestehet nicht nur darinnen, soviel wir davon lallen können, daß Er kein Ende, sondern auch keinen Anfang hat. Daher heißt Er der Erste, der niemals angefangen hat zu seyn; und der Letzte, der niemals aufhören kann zu seyn. Ist nun Gott von allen unausdenklichen Ewigkeiten her: so sind auch seine Rathschlüsse von der Menschen Seligkeit so beschaffen, daß Er sie von Ewigkeit schon abgefasset, und beschlossen, seinen Sohn der Welt in der Fülle der Zeit zum Heiland zu geben, und die, so an ihn glauben, und sich also von der Welt und ihrer Lust und Liebe erwählen lassen, ohne welche Wahl kein Glaube seyn kann, selig zu machen. Und eben dieses (hochgelobet sey Gott!) hat Er uns alles in seinem Worte geoffenbaret; wie wir es lesen Ephes. 1, 4 = 10. 2. Timoth. 1, 8 = 11. Tit. 1, 1 = 3.

Zur Ewigkeit Gottes gehöret auch seine Unveränderlichkeit: da er nach seinem Wesen und Eigenschaften, wie auch nach seinem Willen, keiner Veränderung noch Wechsel unterworfen. Wie es im 102. Psalm v. 27. 28. zum 2tenmal im Gegensatze alles andern, das veränderlich ist, von Ihm heisset: Du aber bleibest; Du aber bleibest,

wie du bist. Und daher kann Er auch seine Ordnung nicht ändern, die Er in seinem Worte vorgeschrieben; kein Mensch kann sie auch umstossen, ob sichs gleich viele unterstehen, und wider den Stachel lecken, sich selbst den in ihrer Blindheit bereden, ja sich selbst mit einem unbusfertigen Bethen, mit einem solchen unbusfertigen Gottes Wort hören und lesen, und einem unbusfertigen Abendmahlgehen je mehr und mehr verhärten; die aber Paulus also anredet: Wollen wir den Herrn auch selbst beim Gebrauche des Worts und der Sacramente trotzen? Sind wir stärker denn ER? (daß wir könnten die Heilsordnung, die Er allen Menschen vorgeschrieben, verändern?) I. Cor. 10, 22. Daß solches nicht angehe, ist in der letzten Neujahrsbetrachtung (darauf man sich auch hier vor Gott und auf die Ewigkeit wohlbedächtlich berufet) unwidersprechlich, Gott gebe zu aller Gewinnung, die es noch in unsern Gemeinden nöthig haben! dargethan.

Nach seiner Unveränderlichkeit ist Er noch jezo eben so allmächtig, allwissend, allweise, allgegenwärtig, wahrhaftig, gerecht, heilig, barmherzig, als Er von Anfang war; wird es auch ewiglich bleiben. Auch dieses auch dieses muß uns, die wir selig und mithin anders, die wir anders und mithin selig werden wollen, die heilige Schrift und auch
die,

die, deren Lippen nach göttlicher Ordnung und nach dem ihnen anvertrauten tiefhohen und hohtiefen Amte, die Lehre der Schrift bewahren und zieren, lieb und werth machen. Denn was wir in derselben lesen von Gottes grossen Werken, allmächtiger Hülfe, wundervollen Güte, unausforschlicher Weisheit, erstaunlicher Gedult, u. s. w. und wie Er diesem und jenem, der auf Ihn getrauet, kräftig beygestanden, über alle Vermunft gerathen; u. s. w. Item von seinen Strafgerichten, und unsers Gottes auch darinnen zu seiner Verherrlichung sich zeigenden untadelhaften Regierung: das hat alsdann erst seine Kraft bey uns, wann wir uns aus derselben belehren lassen; und dabey erwägen, wie Gott itzo, auch in dieser Stunde, darinnen wir in diesem Oberkirchen-Convent vor Ihm, als einem unsere Gedanken genau kennenden Gott, beyammen sind, eben derselbe ist, der Er damals war; ja wie Er unmöglich anders seyn könne und werde, als Er jemalen und von Anfang, auch in solchen und dergleichen Conventen, gewesen. Die Hülfe, die Er ehemals denen erzeiget, die solche im Glauben bey Ihm gesuchet, kann und will Er auch noch itzo erzeigen: Denn Er ist itzo eben so allmächtig und gütig, als Er damals war. Das kann unsern, der wahren und frommen Christen, die recht geänderte Herzen haben,

haben, ihren Glauben vortreflich stärken, und uns zu dem allerherzlichsten Vertrauen zu Ihm, auch unter den schwersten Prüfungen, bey gänzlich anscheinender Verlassung von Menschen, bey dem Verluste seiner zeitlichen Güter u. s. w. erweken. So ist's auch mit seinen Strafgerichten, die Er je und je über die Gottlosen ergehen lassen. Das muß bey uns eine heilige Scheu und Furcht, daß einem darüber wohl die Haut schauern kann, vor Gott und seinen Rechten wirken: weil Er itzo eben so gerecht ist, und das Böse hasset, wie vormals; wie Er es NB. bey dem Falle der Teufel, und NB. bey dem Falle unserer ersten Eltern gehasset hat, und NB. auch ewiglich hassen wird und muß.

Beñ der Betrachtung solcher Unveränderlichkeit hat das Bibellesen seinen rechten Nutzen. David, ein rechtes unvergleichliches Original von ungehäuchelten Liebhabern des göttlichen Worts, hat sichs auch also zu Nutzen gemacht: darum spricht er v. 52. **HERR!** wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet; Ich kann mich in alles sodann finden; Ich falle weder links noch rechts vom Pferde herab, sondern bleibe vest im Sattel sitzen; Ich lasse mich weder zur Desperation, noch zum Leichtsinne, weder zum Trotzen noch zur Kleinmüthigkeit, weder durch böse noch gute Gerüchte, weder durch

durch Lust noch Furcht, weder durch grim-
mige noch süsse Mienen, verleiten; sondern
bleibe immer im Gleichgewichte, oder sehe
doch, daß ich bald wieder in die rechte Ba-
lance komme.

Wie hätte aber David sich so fassen, be-
zeigen, und aus dem, was Gott ehemals
gethan, einen solchen soliden Trost machen
können, wenn er nicht vestiglich geglaubet
hätte, daß Gott eben itzo so richtet und
regieret, nach eben solcher Allmacht, Weis-
heit, Gerechtigkeit und Güte, als es vormals
geschehen. Laßt uns ihn selber hievon, te-
stem omni exceptione majorem, hören.
So spricht er Psalm 44, 2. und folgenden:
Gott, wir habens mit unsern Ohren
gehöret; also hören muß man, aber recht;
unsere Väter habens uns erzählet; al-
so erzählen und verkündigen, und davon re-
den, reden muß man, und nicht schweigen,
um für keinen Häuchler angesehen zu wer-
den; was du gethan hast zu ihren Zei-
ten vor Alters. Du hast mit deiner
Hand die Seiden vertrieben, aber sie
hast du eingesetzet; Du hast die Völker
verderbet, aber sie hast du ausgebreitet.
Denn sie haben das Land nicht einge-
nommen durch ihr Schwert, und ihr
Arm half ihnen nicht; sondern deine
Rechte, dein Arm, und das Licht dei-
nes Angesichts; (diese Rechte, diesen
Arm,

Arm, dieses Licht können wir ganz gewiß
 auch hier in allen Ständen haben; wann es
 anders von uns, wie von jenen heißen wird.)
 Denn du hattest Wohlgefallen an ih-
 nen. Ein Wohlgefallen GOTT an uns
 hat. Nun folget die unvergleichliche Ap-
 plication des Glaubens. O wäre doch die-
 ser Glaube jedermans Ding und Thun! O
 hätte doch jedermann diesen Geist des Glau-
 bens! O redete doch jedermann, wer vom
 Glauben redet, durch diesen Glaubensgeist,
 wie David! Dann am Glauben ligt.
 GOTT, du bist derselbe mein König,
 der du Jakob Hülfe verheißest, (oder in
 seiner Sprache: Laß Jakob auf deinen Be-
 fehl Hülfe wiederfahren; und per parenthe-
 sin: Laß unserm lieben Augsbnrg, den Glau-
 bigen, den Stillen, den Frommen, den äch-
 teten Liebhabern deines Worts darinnen Hül-
 fe über Hülfe wiederfahren) Durch dich
 wollen wir unsere Feinde zerstoßen; In
 deinem Namen wollen wir untertreten,
 die sich wider uns, dein Evangelium, und
 unsere auf dich und dein Wort gegründete
 Evangelische Jura und Religionsfreyheiten
 setzen; Denn ich verlasse mich nicht auf
 meinen Boggen, auf meine Vernunft,
 Rathsleute, Verträge und Friedensschlüsse,
 und mein Schwert, auch anderer Schwert
 und Bund, und keine Zuflucht zum casu
 foederis (nämlich ohne dich und wider dich;
 denn

denn sonsten haben alle ordentliche Mittel in richtigen Handlungen ihren geweihten Weg) Kann mir nicht helfen; sondern DU hilffest uns von unsern Feinden, und machest zuschanden, über kurz oder lang, die sich wider uns setzen. Wir wollen dahero auch täglich rühmen, nicht von uns; dann was sind wir? Staub und Asche, Leute von gestern und ehegestern. Und was wir in der Wahrheit noch Gutes sind, haben, wissen und thun, ist ja alles von deinen Gnaden, sondern von GOTT wollen wir rühmen; (der ist's gar) und deinem Namen danken ewiglich. Das heißt recht mit dem Worte umgehen.

Diese Betrachtung soll nun auch bey uns eine unveränderliche Treue gegen GOTT und NB. auch gegen Menschen wirken, (denn wenn wir diesen nicht treu sind, die wir sehen, und denen wir unsere Treue vor GOTT und Menschen geschworen haben, wie wollen und können wir GOTT treu seyn, den wir nicht sehen?) und unsere Herzen von allem, von allem Vertrauen, so man auf vergängliche Dinge dieser Welt setzet, und dadurch der schweren Abgötterey-Sünde sich schuldig machet, wie auch von der Liebe derselben losreißen; dagegen aber uns zum Vertrauen auf den ewigen und unveränderlichen GOTT erweken und ermuntern. Denn es thut hochnoth, da alles in dieser Welt

Welt von dem lebendigen GOTT abweichen, und alles nur gegen ihm mistrauisch werden will; Alles wider das theure Wort, so wir Psalm 146, 3, 4, 5. lesen: Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; alsdann sind verlohren alle seine Anschläge. Wohl dem, deß Hulfe der GOTT Jakob ist; wohl dem, deß Hofnung auf den HERRN seinen GOTT stehet. Soviel von der ersten Proposition.

Die andere Proposition in diesem Vers ist diese: Dein Wort ist bevestiget, constitutum est, vestgestellt im Himmel. Das ist eine andere Constitutio coelestis, als die Constitutio Vaticana, Unigenitus genant. Denn da diese das Wort wegnimt, und alles von selbigem abreißt: so machet hingegen diese das Wort vest, und bindet alles daran. Laßt uns doch merken, wie hiemit David das Wort Gottes recht hoch hinauffsetzet: anzuzeigen, daß es höher sene, als aller Menschen, ja aller Teufel, Gewalt; die so hoch nimmermehr reichen kann, daß sie dieses Wort verletze, verändere, verfälsche, abschaffe, zerstöre, verhindere, daß man es entweder gar nicht mehr in der Welt, oder nirgends rein, ganz und unverfälscht haben,

haben, hören, lesen und gebrauchen sollte. Nein! das Wort sie sollen lassen stahn, emphaticke stahn, und kein Dank dazu haben. Constitutum est verbum in coelis vom Herrn im Himmel, dagegen alle Herren auf Erden, Tyrannen, und bloße Weltweisen nichts sind, ja weniger als nichts.

Weiter zeigt der Psalmist hier wiederum an, daß dieses ein ganz anderes Wort seye, als das Wort, die Befehle und Gesetze der Könige und Fürsten, die so mancherley Veränderungen unterworfen sind, und oft wieder abgeschaffet werden, theils von ihnen selbst, theils von ihren Nachkommen und Successoribus, in den Reichen, Ländern, Städten, Familien, Collegiis und dergleichen mehr. Warum? Sie sind auf Erden, wo alles veränderlich ist. Dieses Wort aber ist im Himmel vest gestellet, und ist daselbst beschloffen im Rathe der ganzen Heiligen DreyEinigkeit; es ist vom Himmel auf Erden gebracht worden. Die ganze Bibel, ein jegliches Buch derselben, eine jede darinn enthaltene Wahrheit, Verheißung, Drohung u. s. w. ein jeder daraus gezogener Spruch kann sagen, wie wir dorten von dem Engel singen: Vom Himmel hoch da komm ich her. Wohl uns dieser vom Himmel gekommenen Constitution! Ja wohl uns des feinen Herrn, der sie uns gegeben!

Es

Es erkennet Ein Hoch- und Wohllobliches Oberkirchen- Convent, daß man mit allem Rechte sagen darf: Bey einem solchen Worte muß es allerdings, muß es schlechterdings bleiben; Auf ein solches Wort kann und soll man sich ja verlassen; Ein solch gewisses, vestgestelltes und im Himmel selbst von dem DreyEinigen Gott abgeredtes, durch den Sohn, das wesentliche Wort, vom Himmel gebrachtes, bevestigtes Wort ist es, das auch unser Herz kann bevestigen und gewiß machen. Das heisst hernach einen rechten Grund haben, einen zulänglichen Grund haben. Daher und dadurch müssen die Herzen unbeweglich und vest werden, (welches gar etwas köstliches und eine Gnade ist) weil nämlich das Mittel, das Wort, wordurch sie bevestiget werden, im Himmel selbst bevestiget, und von einer bevestigenden Natur und Art ist. Drum hat David gebethet v. 133. Laß meinen Gang, daran ich von allen Menschen erkant werden muß, gewiß seyn in deinem Worte. Ein gewisser Gang erfordert auch ein gewisses Wort: und dieses gewisse Wort allein, allein, allein, macht gewisse Tritte mit seinen Füßen in der Kirche, im Staat, im Rath, im Amt, bey Ge- und Verbothen, bey Concessionen, Begnadigungen und Anstalten, im Haus, im Handel und Wandel, im Leben, Leiden und Tod. Wo man sich
nach

nach diesem Worte richtet, und den Weg gehet, den es anweist: so kann man sich dabey versichert halten, daß der Weg über alle nubeculas, ja über alles grosse Gewölke, und über alle Steine und Berge, zum Himmel führe. Denn das Wort, das uns diesen Weg zeigt, ist vom Himmel kommen, und muß den Menschen, der sich daran hänget, auch gen Himmel richtig führen. Es kann nicht anders seyn. Halleluja!

Es ist also ein himmlisches Wort, ob es gleich auf Erden durch die heiligen Männer geschrieben worden. Denn sie haben geschrieben und verkündiget den Rath Gottes, der im Himmel beschlossen worden. O welch eine hohe und tiefe Veneration und Ehrerbietigkeit solten wir bezeigen gegen ein solches Wort! und zwar nach dem Exempel Davids, welcher in diesem Vers die eigentliche Ursache anzeigt, warum das Wort Gottes bey ihm in solcher Hochachtung gewesen, und warum er es so gar lieb gewonnen. Wenn wir eine solche Seligkeit nicht achteten, da uns vermittelt der Erleuchtung des uns die Augen öffnenden Heiligen Geistes der grosse und hohe Gott durch das Wort gleichsam wie an einer Leiter zu Ihm hinauffsteigen, und Blicke in sein geheimes Rathscabinet und in seine ewige Rathschlüsse von unserer Seligkeit thun lässt;

D

set;

set; daß wir, wann wir Buße gethan haben und Christum im Glauben angenommen, mit Freuden erfahren, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben sind: Wie wolten wir entfliehen? Auch die größten Herren auf Erden, so viel derer an ein unvergängliches himlisches Reich noch gedenken, und auch einstens darinnen zu residiren verlangen, können doch nicht ohne dieses HERRN im Himmel sein Wort vom Himmel, sicher, Seelen-vergnügt, ruhig und seelig seyn. Das hat sich schon vielmal gezeigt; und es wird sich noch weiter zeigen. Denn constitutum est hoc verbum in caelis; es ist best gestellt im Himmel. Wer hat eine so lange Hand, die es von dannen, von diesem Pfeiler und Grundveste herabholen und losmachen; Wer eine so starke Faust und Beiszange, daß es den Nagel, woran es befestiget ist, heraus reißen, und es so dann als einen Bogen Papier, oder andern Flederwisch zerreißen, das ist, in Ansehung der Frommen und Gottlosen ungültig machen kan? Eh! der DreyEinige GOTT selbst ist des Worts Halter; mithin auch dessen, der es in Beweisung des Geistes und der Kraft prediget, oder der es sonsten als ein rechtschaffener Zuhörer im Glauben thut, und darinnen treulich beharret.

Und an dieses Wort sich in allen Fällen gewissenhaft, ohne Ansehen der Person, und
 Wenn

wenn sich auch sonst niemand daran hielte, und darnach richtete, halten, mithin nicht nach dem Sprüchwort leben: wenn man unter den Wölfen ist, so muß man mit ihnen heulen; sondern gerade das Gegentheil thun, und wenn man unter lauter Wölfen ist, doch als ein Schäflein Christi des guten Hirten Stimme hören, und derselben folgen; das ist nichts anders, als sich an Gott selbst, an seine Gnade, an seinen Friedensbund, an seine Wahrheit und Treue, und zwar so halten, daß man gewiß ist, und seyn kann, daß man nicht verlohren und wegge- worfen, nicht überwunden und zuschanden gemacht, sondern zum ewigen Leben erhalten werde; nach der ausdrücklichen Zusage dessen, der Glauben hält ewiglich: Wahr- lich; wahrlich, Ich sage euch, wer mein Wort hält, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der wird den Tod nicht se- hen, nicht schmecken ewiglich; d. i. der hat das ewige Leben, und kömmt nicht ins Gericht, sondern der ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5. und 8.

Ich will mich nun nicht entschuldigen, daß ich, da ich heute in dem Namen eines ganzen Reverendi Ministerii, welches in dieser Confessions-Stadt das angepriesene Wort treibet, rede, über die vorgekommene zwey Propositionen ein wenig weitläufig

gesprochen; Denn es wäre der Achtung die-
 ser, unsere christevangelische Kirche repræ-
 sentirenden, Hoch- und Wohlloblichen
 Glieder, nach meiner Meinung, zu nahe ge-
 treten, von Selbigen nur in die Gedanken
 zu nehmen, als ob Ihnen als evangelischen
 Politicis, Patrioten und Bürgern von Augs-
 burg, die von recht alt-evangelischen Schrot
 und Korn sind, Nachahmere der uralten
 evangelischen Wortbekenner unter Fürsten
 Grafen und Herren, deren eigentliches πολι-
 τεύμα oder Bürgerrecht im Himmel seyn
 solle, und die, wie andere, ehe man noch
 durch einen seligen Tod in Himmel kömt,
 himlisch gesinnt werden können und müssen,
 etwas angenehmers, nöthigers und Reichs-
 Constitutionsmäffigers, als diese Himmel-
 veste Constitution, nemlich das Wort, ge-
 sagt werden könte: sondern ich will anjezo
 nur mit wenigem gedenken, was mich vor-
 nemlich bewogen, von GOTT, dessen das
 Wort ist, als von einem ewigen GOTT,
 und von dem besten Worte, als einer himm-
 lischen Constitution, die das Wort Unige-
 nitus, das ist, den Sohn Gottes selbst,
 unsern Mittler zwischen GOTT und Men-
 schen, zu ihrem A. und O. hat, und stets
 im Munde führet, in den zwey erläuterten
 Propositionen zu handeln. Es hat mich
 nämlich hiezu bewogen, die in meiner Seele
 sich findende und mich ganz überzeugende
 Kräfte

Kräftige Erkänntnis von dem meinem Gott schuldigen Danke, daß Er mir nicht nur eine solche mit meinen Jahren steigende Liebe zu seinem Worte in dieser gegenwärtigen, argen, und gegen sein Wort sich täglich so feindselig beweisenden Welt gegeben, daß ich in seinem Worte wahrhaftig als in meinem Elemente itzo lebe, webe und bin; daß ich aus diesem Worte, als von einer himmlischen Arzney, alle meine noch übrig gebliebene Munterkeit, Kraft und Leben in meinen schon so lange angehaltenen und zum Theile noch anhaltenden Leibesbeschwerden genieße, und daß mir an allem ausser diesem Worte und ohne dasselbe ekelt, ja alles, was gar wider dasselbe, abscheulich ist, wie gepuzt es auch sonst ist; Sondern daß Er mir auch, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit, die Barmherzigkeit widerfahren lässet; ohnerachtet ich vor einem Jahr just an dem heutigen Mittwoch eventuellen Abschied genommen, bey einem neuen gegönneten Stillelager nochmalen den Mund an dieser Stelle, und zwar das 29stemal, von dem 1724sten Jahre an, welches mein erstes neues Jahr allhier war, so ich erlebet, aufzuthun, und es da wieder anzufangen, wo ich es vor einem Jahre gelassen.

Es sey demnach Gott hochgelobet, daß sein gnädiges Aufsehen meinen Othent bewahret, und Er mich gewürdiget hat, sei-

nen Bund in obgedachten zweyen Propo-
 sitionen wieder in meinen Mund zu nehmen!
 Hochgelobet sey GOTT, daß Er das hier ge-
 gegenwärtige Reverendum Ministerium, unse-
 re respective Gnädiggebiethende, auch Gros-
 günstige und HochzuEhrende Herren im Le-
 ben und Gesundheit in diesem venerablen
 und wichtigen Confessu erblicken, und von
 zweyer abwesenden kranken Glieder Wieder-
 genesung, zu ihrer Häuser und unserer Freu-
 de gutes hoffen und hören läset; ingleichen,
 daß Er sonst keine Veränderung seit einem
 Jahre unter uns gemacht, als diese, daß
 an statt des ehemaligen Herrn Oberkirchen-
 pflegers und nunmehrigen Herrn Geheim-
 den Marx Christoph Welfers Gnaden, des
 hier gegenwärtigen Herrn Gustav Adolph
 Ammanns Gnaden als Oberkirchenpfleger
 vor kurzem unter göttlicher Aufsicht einge-
 treten, und dadurch die Gedächtniß Dero
 beyden Tit. pl. Herren Brüdere, Herren
 Gottfried und Johann Christoph Ammanns
 Gnaden, als der ehemaligen hochverdienten
 Oberkirchen-Convents-Präsidenten hochse-
 ligen Andenkens erneuert hat; aber so, daß
 wir uns theils dabey mitleidig erinnern, wie
 solche Veränderung unter uns nicht gesche-
 hen wäre, wo nicht zu unsers ganzen gemei-
 nen, zumalen Evangelischen Wesens, wie
 auch zu des Hochadelichen Sulzerischen
 Hauses, und der damit verbundenen hochan-
 sehn-

sehnlichen Familie grosser und noch dauern-
 der Betrübnis es von unserm gewesten ober-
 sten Regenten hochsel. Andenkens den 31sten
 May geheissen hätte: Meine Veränderung
 ist kommen; theils daß wir auch GOTT
 herzlich danken, daß der durch diese jetztge-
 dachte und damalen ganz unvermuthete Ver-
 änderung erlittene Verlust durch die von
 GOTT dirigitte Wahl eines neuen Ober-
 sten Regenten, Den und Dessen Gang
 GOTT segnen wolle, herrlich ersetzt
 hat. Dabey ich nur noch dieses beyfüge,
 daß ich auch deswegen besondere Ursache ha-
 be, dormalen wiederum unsers hochsel. Herrn
 Stadtpflegers zu gedenken, weil er sich nicht
 nur wenige Tage nach dem vor einem Jahre
 gehaltenen ersten Oberkirchen-Convent die
 darinnen ausgesprochene Rede zu seiner Er-
 bauung, wie Sie mir selbst hernach sag-
 ten, vorlesen lassen, sondern ich auch Ihn
 den 22. Jan. nebst dem Herrn Diacono An-
 nazano, nach Dero eigenen Bekänntnis,
 ein solch herzliches Neujahr gewünschet, daß
 es weder Ihn noch mich, so einer den andern
 in dieser Zeit über ein Jahr nicht mehr sähe,
 reuen könnte, ein solches Wort gehöret und
 geredet zu haben.

Hochgelobet sey unser GOTT, daß Er in
 sonderheit Ihre Gnaden unsers Hochzuve-
 nerirenden Herrn Oberkirchen-Convents
 Präsidis theureste Person bey Leben und vol-

Ien Gesundheitskräften erhalten, auch Dero Herz gelenket, uns, den Dienern Gottes und seines im Himmel bevestigten Wortes, in einer vortreflichen Rede zu unserm Amte und für unsere wenige Häuser, zum Segen über alle unsere Gemeinden, über welche wir wachen und für Sie bethen, so gar viel Gutes aus der Urquelle alles Segens anzuwünschen, und uns Dero und der gesamten Hoch- und Wohlloblichen Herren Oberkirchenpfleger und Herren Adjuncten respectiv Gnade, Gunst und Wohlwollen, auch Assistenz und Freundschaft zu versichern. Dafür wir, wie für alles andere Gute, bis in das Grab hochverbunden und dankbar zu bleiben uns schuldig erkennen.

Ja, hochgelobet sey Gott, daß Er auch mir als dem abermaligen Commissario unsers reverendi Ministerii durch obige Propositionen, als durch ein königliches, noch mehr, als durch ein göttlich- und himmlisches Wort die Bahn gemachet, Hoch- und Wohl- Dero Herzen näher zu kommen, und über dieselbe einen Segenswunsch (der HERR sehe ihn gnädig an, wie Er dorten das Opfer Abels angesehen hat!) auszusprechen, und ihn dem HERRN aufzuopfern.

Es müsse denn dies Wort des ewigen Gottes, nach welchem ehemals Israël alle seine Lager abgestochen und seine Marchrou-

ten

ten eingerichtet, Dero allerseitiges Modell und Richtschnur in ihren nach Dero Stand und Beruf unterschiedenen Lagerungen, Gängen und Wegen seyn, daß es immer heiße: Nach dem Worte des Herrn lagerten sie sich, und nach dem Worte des Herrn zogen sie.

Die beyde erläuterte, und weit und breit um sich greifende, auch in die Höhe und Tiefe gehende Propositionen müssen in Dero Verstand, Willen und Affecten, kurz, in allen Dero Ihnen von Gott verliehenen Kräften, und in allen Ihnen anvertrauten Regiments- Staats- Kirchen- und Schulen- Gerichts- u. bürgerlichen- Handlungs- und Hausgeschäften, nach Dero mannigfaltigen Departements, worinnen Sie stehen und arbeiten, von einer solchen durchdringenden Kraft bey Ihnen allen von dieser Stunde an seyn, daß alle darinnen enthaltene Wahrheiten sich wie Spieß und Nägel, die alles befestigen, in Ihrem Gewissen geschäftig bezeugen; daß alle ihre Propositionen, so Sie das ganze Jahr hindurch thun, mit der recht balsamischen Tinctur der gedachten Propositionen tingiret, und also zu einem guten Geruche vor Gott und Menschen gemacht werden, dadurch aller üble Geruch der Sünden, Vergernisse, böser Exempel, sündlicher Gesellschaften und Unordnungen

nungen bey Tag und Nacht aus unserer Stadt weiche: hingegen das Leben, das aus GOTT ist, unter uns blühe; daß wir glauben von ganzer Macht, daß, wo kein Kraut und Pflaster, im Staat, im Haus und sonst mehr heile, da könne, und werde, und müsse das Wort Gottes heilen, wo es nur admittiret werde; daß das Angedenken des ewigen und unwandelbaren Gottes Ihre Herzen, Sinne, Gedanken und Begierden, bey allem Vornehmen, wann ich aus Liebe so reden darf, mit einer evangelischen Gewalt recht in die Ewigkeit gleichsam hinreisse (denn es gehöret wahrlich Gewalt dazu) damit unsere respective Gnädiggebietende, Großgünstige und HochzuEhrende Herren, und wir mit Ihnen einstens vor das Angesicht des ewigen Gottes unsträflich und mit Freudigkeit, ohne daß man auch nur einen einigen von An- und Abwesenden missen müste, gestellet werden können; Ja, daß alles, was Sie nach dem im Himmel vest gestellten und ewigen Worte des ewigen und unveränderlichen Gottes glauben, bethen, thun, leiden, beschliessen und vornehmen, durch dessen Allmacht, Güte, Weisheit, Treue und Barmherzigkeit zu einer vervielfältigten bleibenden Wohlfahrt, in geistlichen, leiblichen und bürgerlichen Umständen; unsers allgemeinen Stadtwe-
sens,

sens und unsers Evangelischen Zions, (*) wie auch zu einer dauerhaften Wohlfahrt Dero Hoch- und Wohlangesehenen, Hoch- und Wohlmeritirten Personen, auch Dero resp. Hochadelichen, Wohlfürnehmen, Fürnehmen und Angesehenen Familien und Häuser im Himmel vest, daurhaft, Ja und Amen sene, wie das Wort selbst im Himmel vestgestellet ist.

Wo

(*) Von welchem Evangelischen Zion wir dorten Psalm 87, 1, 2, 3. lesen: Sie ist vest gegründet auf den heiligen Bergen. Der H^{er} liebet die Thore Zion über alle Wohnungen Jakob; Herrliche, veste, gewisse, wahrhaftige Dinge werden in dir geprediget, du Stadt Gottes, Sela. Wobey ich mich mit Freuden, theils mit Betrübniß erinnere, im Jahre 1717. und also vor 35. Jahren bey dem Reformation-Jubilæo, an dem Württembergischen Hofe zu Ludwigsburg über obige Zionsworte geredet zu haben. Wie solche Predigt, samt einer Bus- oder Vorberreitungs-predigt auf die damalige Jubelfeyer, über Offenb. Joh. 2, 5. gedruckt worden unter dem Titul: Zwey Zeugnisse der Wahrheit, welche bey öffentlicher Begehung des andern hundertjährigen Jubelfestes der Evangelischen Kirche vor der damals in Ludwigsburg gegenwärtig gewesenenen Hofsgemeine zu ihrer nöthigen Besserung und Glaubensgründung den 30. und 31. Oct. im Jahre 1717. abgelegt, und mit einiger Vermehrung zum Druke gegeben worden. In 4. II. Bogen.

Wobey wir uns Euer Gnaden und Zoch-
weisheit, wie auch Euer Zoch- und Wohl-
Edelvest, Wohl Ehrenvest und Wohl-
weisheit ganz geziemend empfehlen, und
Zoch- und Wohl Dieselbe unserer Fürbit-
te und schuldigen Dienstfertigkeit gehorsam
und ergebenst versichern; nicht zweifelnde,
daß der HERR uns auch von dieser Stun-
de eine Frucht in der Ewigkeit werde finden
lassen. Wobey unser Schlußwunsch dahin
gehet, daß, so lange das Wallen hier noch
fortwähret, unser Zunahen zu GOTT,
wie heute, also auch alle künftige Tage, auf
diese oder dergleichen ernstliche und gewissen-
hafte Art geschehen möge:

Führe mich, o HERR! und leite
Meinen Gang nach deinem Wort;
Sey und bleibe du auch heute
Mein Beschirmer und mein Sort;
Nirgends als von dir, und von deinem
im Himmel bevestigten Worte; nir-
gends als von dir allein
Kann ich recht, kann ich stets, kann ich
ewig bewahret seyn. AMEN!

Ita fiat! AMEN!





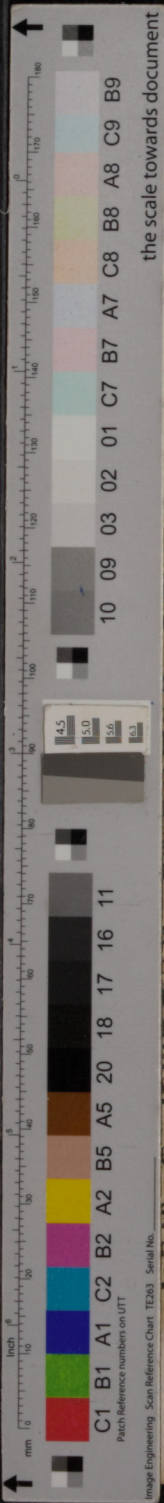
35



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1752308433/phys_0064





the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

gebrauchen sollte.
 lassen stahn, em-
 ank dazu haben.
 in coelis vom
 en alle Herren
 bloße Weltweis
 als nichts.
 st hier wiederum
 eres Wort sene,
 und Gesetze der
 mancherley Ver-
 d, und oft wie
 heils von ihnen
 achkommen und
 chen, Ländern,
 gnis und derglei-
 ie sind auf Er-
 ch ist. Dieses
 el vest gestellet,
 n Rathe der ganz
 it; es ist vom
 t worden. Die
 Buch derselben,
 Wahrheit, Ver-
 ein jeder daraus
 en, wie wir dor-
 Vom Himmel
 Wohl uns dieser
 n Constitution!
 Herrn, der sie

Es